



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI



Niemand will behaupten, die Landesregierung würde derzeit von einem Fettnäpfchen ins andere treten, denn es findet sich auch viel Gutes unter den verabschiedeten Maßnahmen. Doch es häufen sich doch Ereignisse, die auf Sand im Getriebe hindeuten. Wie schaut es aus mit Südtirol in Punkto Entscheidungsfreudigkeit, Weitsicht und effizienter Verwaltung von öffentlichen Mitteln?

Entscheidungsfreudigkeit - sie war einmal. Die heißen Eisen wie das Benko-Projekt oder der Flughafen Bozen werden an die Bevölkerung delegiert. Und wenn nicht, so wird auf Zeit gespielt, im Idealfall löst sich das Problem von selbst. Zu bedenken allerdings: Südtirol steht im regionalen Wettbewerb und in der Zwischenzeit haben andere Regionen womöglich zukunftsweisende Entscheidungen getroffen. Auch ein Nein

kann eine zukunftsweisende Entscheidung sein, denn es macht Platz für Neues. Man denke an das klare Nein Deutschlands zur Atomenergie, das den Weg für den Boom der erneuerbaren Energien geebnet hat. Das Schlechteste ist, gar nicht zu entscheiden.

Weitsicht - nur bedingt. Südtirol war dafür bekannt, zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen. Die stringente Raumordnungspolitik von Alfons Benedikter hat sich Jahrzehnte später als Glücksgriff erwiesen. Stets kam Südtirol auch die geografische Lage als Bindeglied zwischen dem deutsch- und italienischsprachi-

Bröckelnder Vorreiter

*Lange Zeit hielt sich der Mythos, Südtirol würde alles besser machen. Der **Name Südtirol** stand für politische Entscheidungsfreudigkeit, Weitsicht und eine effiziente Verwaltung von öffentlichen Mitteln. Dieses Image ist heute gleich mehrfach angekratzt.*

gen Raum zugute. Man denke an das Projekt Klimahaus. Von Südtirol aus wurde energiesparendes Bauen in ganz Italien etabliert. Heute ist der Wettbewerbsvorteil Südtirols deutlich geschrumpft. Weitsicht zeigt hingegen derzeit vielfach unsere Nachbarprovinz. In Trient ist man wesentlich weiter als in Bozen in Sachen Gesundheitsfond, dasselbe gilt für die interprofessionellen Bildungsfonds. Oder denken wir an den Generationenpakt, der in Trient bereits Realität ist und wo es in Südtirol noch hakt, was auch die ASGB-Jugend kürzlich in einer Aussendung angekreidet hat. Verwaltung von öffentlichen Mitteln - aufwachen bitte. Südtirol war jahrelang regelrecht darauf getrimmt, Gelder von Europa und

von Rom ins Land zu scheffeln. Diese Eigenschaft ist den Südtirolern wohl abhandengekommen, genauso wie die Tugend der korrekten Abrechnung. Vor wenigen Tagen sind Zahlen über die Verwendung von EU-Geldern veröffentlicht worden. Südtirol schneidet im regionalen Vergleich ungewohnt schlecht ab. Um das Schlamassel im ESF aufzuräumen, wird Südtirol zukünftig mit Formez zusammenarbeiten – mit anderen Worten – man wird sich an eine hauptsächlich in Süditalien tätige Struktur anlehnen, weil man es selbst nicht auf die Reihe bekommt. Vieles läuft in Südtirol noch gut. Einige behaupten aber auch: Früher schaute Trient nach Südtirol. Heute schaut Südtirol nach Trient.